



CERVUS



Der **Karakal** (*Caracal caracal*) ist eine afroasiatische, mittelgroße Katze. Wegen seiner Ähnlichkeit mit den Luchsen wird er manchmal auch als Wüstenluchs bezeichnet. In Zoos gehaltene Karakale können bis zu 16 Jahre alt werden.

Heft **1** 2012
17. Jahrgang

Zeitschrift des Vereins der Freunde und Förderer des Tierpark Stralsund e.V.
Mitglied der Gemeinschaft Deutscher Zooförderer e.V.

Impressum

Herausgeber/Redaktion:

Verein der Freunde und Förderer
des Tierpark Stralsund e.V.

Anschrift und Sitz:

Tierpark Stralsund, Barther Straße
18437 Stralsund
Tel. 03831 - 29 30 33
Fax 03831 - 29 30 73

Email: tierparkfoerderverein@web.de
Internet: www.stralsund.de
Freizeit-Kultur-Sport/Tierpark/
Engagement/Förderverein

Bankverbindung:

Sparkasse Vorpommern
BLZ 150 505 00
Konto 0100 058 558

Fotos:

Maria Ehlers, Archiv Tierpark

Herstellung:

Hansedruck GmbH, Stralsund

Inhalt:

- Vorwort des Tierparkdirektors
- Heidemarie Suckow -
„Aus dem Jahresbericht
zum Vereinsjahr 2011“
- Maria Ehlers -
„Wie man einen Bison
entwurmt.“

Vorwort

des Tierparkdirektors Christoph Langner

Liebe Vereinsmitglieder, liebe Cervus-Leser,

wenn Sie heute den neuen „Cervus“ in den Händen halten, werden Ihnen zahlreiche Neuigkeiten auffallen.

Personelle Umstrukturierungen im Vorstand des Fördervereins haben dazu geführt, dass sich ein neues Team für die Redaktion der Vereinszeitschrift gefunden hat. Ich wünsche der neuen Mannschaft viel Erfolg bei dieser Tätigkeit!

Traditionell findet sich in der vorliegenden Ausgabe der Jahresbericht des Vorsitzenden. Der Jahresbericht des Tierparks wird in der nächsten Ausgabe erscheinen. Statt dessen fand ein ausführlicher Erfahrungsbericht der Studentin der Tiermedizin, Frau Maria Ehlers, Eingang in den vorliegenden „Cervus“.

Ich wünsche Ihnen viel Freude an der Lektüre.

*Ihr Christoph Langer,
Direktor des Tierpark Stralsund*



Aus dem Jahresbericht zum Vereinsjahr 2011

Das bisher schwierigste Jahr im Leben des Vereins liegt hinter uns. Höhen und Tiefen wechselten sich ab oder fanden gleichzeitig statt. Der Vorstand absolvierte ein ständiges Wechselbad der Gefühle. Der Januar begann mit dem Tod unseres liebenswerten und großzügigen Sponsors, Herrn Erhard Bittner und bereits im April folgte ihm ganz plötzlich Horst Suckow in den Tod, der bei vielen Veranstaltungen ein zuverlässiger Helfer im Hintergrund war.

Ines Engelbrecht, die stv. Vorsitzende nahm im Sommer des Jahres eine Arbeit bei der Presse in der Schweriner Gegend auf. Der Schatzmeister, Herr Horst Mollenhauer, erkrankte schwer und die Beisitzerin Frau Waltraut Lewing schied aus dem Vorstand aus, da sich zu viele unterschiedliche Termine ihrer ehrenamtlichen Arbeit und familiäre Verpflichtungen mit der Arbeit des Fördervereins überschneiden. Da im Januar 2012 die Neuwahl anstand, haben wir uns gedacht, dass wir die Zeit überbrücken können. Nun waren wir also noch zwei im Vorstand. Für den zukünftigen „Cervus“ und Öffentlichkeitsarbeit wurde Frau Kreßmann ständiger Gast im Vorstand und gemeinsam mit Dr. Langner führten wir die Arbeit weiter. Mut machte uns, dass wir eine Reihe neuer Mitglieder im Verein begrüßen konnten, die unbedingt Aufgaben übernehmen wollen. Sie können z.B. Aufgaben als Beisitzer im Vorstand oder für den Vorstand mit ganz klar abgegrenzten Aufgaben übernehmen.

Die persönlichen Mitglieder unseres Vereins sind 2011 deutlich auf über 100 Personen und 3 Firmen angewachsen. Als ein neues Mitglied meldete sich z.B. der Biologe und Präsident des Friedrich-Löffler-Institutes auf der Insel Riems, Prof. Dr. Dr. h.c. Thomas C. Mettenleiter, an. Wir erwarten 2012 einen Fachvortrag von ihm.

Leider haben einige wenige Mitglieder ihren Mitgliedsbeitrag für das Jahr 2011 noch immer nicht entrichtet. Wir sind dadurch nicht zahlungsunfähig geworden, aber es widerspricht der Satzung und ist auch gegenüber den anderen Mitgliedern ungerecht.

Wo wir bei Zahlen sind – das Jahr 2011 war finanziell ein gutes Jahr für uns. Dank der Umsicht unseres Schatzmeisters gab es bei der



Volksbank, unserem 2. Konto nennenswerte Zinsen. Eine Förderung erhielten wir vom Kulturbüro der Hansestadt für die geplante Glas-Beton-Wand von Rudolf Austen, auch wenn das Projekt noch in den Anfängen steckt. Die Sparkasse erfreute uns im Sommer mit einer Summe von 1.000,00 EUR, die wir in die Umgestaltung Festwiese fließen lassen. Im Dezember gab es von der Sparkasse dann



10.000 Euro gab es von der Sparkasse.

noch einmal 10.000,00 EUR für die Dachsanierung des Südamerikahauses. Auch Geldbußen flossen wieder in die Vereinskasse und unterschiedliche Spender bedachten den Verein.

Eine Idee, die Frau Schmitz dem Hamburger Verein abgeschaut hat, brachte uns über 300 EUR ein, die „Schnipfeltruppe“. Das normalerweise für Pferde, Schafe und Ziegen vorgesehene Frischfutter wird in kleinere Stücke zerteilt und in Portionen mit Hinweis auf die zu fütternden Tiere gegen eine Spende (eigener Wahl) an Besucher abgegeben.

Das kam sehr gut an und brachte zudem noch Geld in die Kasse. Frau Schmitz würde gern mit einem Trupp von Helfern einen richtigen Plan für diese Aktion aufstellen, damit die Arbeit für keinen zu viel wird, aber die Besucher sich an Kontinuität an jedem Wochenende oder auch öfter gewöhnen können.

Ein großes Projekt wurde vom Tierpark zur Förderung angemeldet, aber wir warten noch auf den Bescheid - Bau eines Hühnerhauses, passend zum Stil des Ackerbürgerhauses, der Remise und Göpelscheune. Als Hinschaubjekt und funktionaler Bau hat er seinen Preis mit insgesamt ca. 85.000 EUR. Für uns bliebe eine Summe von ca. 30.000 EUR zu zahlen, der Rest würde gefördert werden.

Ein Projektantrag an die Sparkassenstiftung ist auch immer noch nicht entschieden – die Verbesserung der Besucherbetreuung mit überarbeiteten Lageplänen und neuen Wegweisern einschließlich einiger Beleuchtungskörper am Hauptweg. Einen Teil davon haben wir ohnehin schon realisiert – den überarbeiteten Lageplan mit Ausgangspunkt Eingang Grünhufer Bogen.

Bei einem günstigen Angebot mussten wir auch zugreifen – eine Kutsche, die das erste Mal am Pferdetag vorgestellt wurde, obwohl sie da noch nicht in neuem Farbleid und mit TÜV-Plakette glänzte. Das Tipi, an dem der Zahn der Zeit und unser Küstenwetter genagt hatten wurde vom Verein durch ein Neues ersetzt.

Ein Projekt, das uns anfangs sehr viel Kopfschmerzen bereitete, wurde zu einer Attraktion im östlichen Norden Deutschlands. „Tiere als Therapeuten“ – ein Begriff, der sehr positiv besetzt ist, woran wir uns anfangs mächtig die Zähne ausgebissen haben. Erst das gemeinsame Überlegen mit der Direk-

torin der Volkshochschule Frau Dr. Koppe und der Amtstierärztin Frau Dr. Lange brachte die Lösung – wir führen selbst einen Lehrgang in Stralsund mit Abschlussprüfung und entsprechendem Zertifikat durch. Derartige wenige Lehrgänge gibt es in den Altbundesländern und dort konnte man sich an die veröffentlichten Pläne anlehnen. Die umliegenden Universitäten, Kliniken, Wohlfahrtseinrichtungen und der Tierpark bieten die fachlichen Spezialisten und der Tierpark noch dazu die Tiere. Delphine sind es nicht, aber die Auswahl an geeigneten Tieren mit und ohne Fell oder Federn ist groß, so dass selbst für jeden Allergiker das richtige Tier gefunden werden kann. Theoretische Ausbildung unterstützt mit praktischen Beispielen in Einrichtungen der Stadt und demnächst auch die praktische Arbeit mit und an verschiedenen Tierarten sollen ein Rüstzeug für eine zukünftige Arbeit oder einen Nebenjob der Lehrgangsteilnehmer geben. Damit wir für die Ausbildungsstunden hier in der Ausstellungshalle gute Voraussetzungen bieten konnten, haben wir technisch aufgerüstet mit Beamer, Leinwand und sonstigem Zubehör und einer mobilen Moderationstafel und Pinnwand mit entsprechendem Zubehör. Die Teilnehmer sind begeistert dabei, am Freitag von 15.00 - 20.00 Uhr und Samstag von 09.30 - 17.00 Uhr. Die Dozenten sind von diesem Eifer und der Aufmerksamkeit so erfreut, dass sie ihr Honorar größtenteils dem Förderverein spenden. Das große Endziel dieser ganzen Aktion ist es, hier im Tierpark eine Art Therapiezentrum zu installieren, wo durch die Nutzung der Tiere und Flächen für Therapien auch einmal Geld gezahlt wird. Frau Dr. Lange, Amtsärztin, Vereinsmitglied und Leiterin der Arbeitsgruppe TaT hat während der Tagung der GDZ im November in Leipzig über diese Projekt berichtet, wissen wir doch, dass viele in diese Richtung gehen möchten, aber nicht wissen welchen Weg sie gehen können.

Durch die eingangs erwähnten personellen Engpässe ist es nicht gelungen, mehr als ein „Cervus“-Heft herauszubringen. Aber - es ist uns erstmals gelungen, für das Jahr 2011 einen gemeinsamen Veranstaltungsplan von Förderverein, Tierpark, Zootschule und TierparkBistro herauszugeben. Für den Besucher ist der Veranstalter letztlich egal, für ihn zählt die Veranstaltung.



Mehrmals hat das Wetter dazu geführt, dass erst kaum Besucher kamen, wie beim Tierparkfest oder dass Veranstaltungen sogar abgebrochen werden mussten, wie der mit der Musikschule und ihrem Förderverein gemeinsam geplante „Tag der Musik im ZOO“, bei dem wir dann auch gemeinsam das Kostenrisiko trugen.

Die Jahresfahrt führte 2011 nach Halle und Leipzig und bot ein umfangreiches Programm für die 41 Teilnehmer.



Tierparkfest 2011



Tag der Musik

Zusätzlich entführten Reiseberichte von Vereinsmitgliedern, den Dr. Krakowsky´s und Dr. Langner nach Südamerika, Feuerland, Padagonien, Israel und Spitzbergen. Bei diesen drei Vorträgen wurden insgesamt 162 Besucher gezählt. Da wir den Nichtmitgliedern eine Spende von 3,00 EUR abnehmen, brachten uns die Vorträge eine Einnahme von 298 Euro, während wir als kleines Dankeschön nur Präsente im Wert von 27,36 EUR eingesetzt haben.

Zum Arbeitseinsatz waren 17 Personen angetreten.

Das Osterbasteln wurde zu einer Kraftprobe, denn laut Zeitung begann es um 10.00 statt 14.00 Uhr: Die ersten Aktiven waren dann auch um 10.00 in der Zooschule und bis 16.00 gab es keine wirkliche Pause. Unser Vorschlag für das Jahr 2012 ist ein tägliches stundenweises Angebot zum Osterbasteln



Besuch im Nautineum

in der Osterausstellung mit unkomplizierten Techniken. Die Osterausstellung 2011 wurde wieder durch Mitglieder des Fördervereins betreut. Als besonderer Hingucker war von Reißwebers eine Ausstellung mit Klöppelarbeiten aus dem umfangreichen Wirken von Fritz Reißweber in einer großen Vitrine installiert worden.

Zur Eröffnung der Mahneschen Mühle überreichten wir einen Gutschein über 1.000 EUR für die Innenausgestaltung mit Informationen

und Ausstellungen. Zum Mühlentag bot der Verein Futterhäuschen und Buttons vom Förderverein an. Anschauen so im Vorbeigehen ja, aber gegen eine Spende mitnehmen – kaum.

Ein Freund des Fördervereins, Herr Wolfgang Itzigebl, seines Zeichens Museologe, bot dem Förderverein zwei Termine zur Führung durch das Nautineum im 60. Jahr des Meeresmuseums kostenlos an, die auch von insgesamt 18 Personen genutzt wurden.

Der für einen lauen Sommerabend geplante Grillabend musste in die Ausstellungshalle verlegt werden, nur die Grillmeister brachten das Grillgut durch den Regen in die Halle.

Bei der Abendführung im September wurde besonders über Neues in der Mühle berichtet und zusätzlich der neue Tierparkwein verkostet (30 Personen).

Durch die Mitwirkung von Diplom-Geologen Rolf Reinecke bei der Schaffung unseres geologischen Lehrpfades, ist er dem Tierpark so nahe gekommen, dass er am 17. September für drei Stunden eine Steinsprechstunde auf dem steinernen Irrgarten durchführte. Sein Zelt mit den steinernen Auslagen war die ganze Zeit von Alt und Jung dicht umlagert und die Fragen an ihn und seine Frau nahmen kein Ende.

Bei der Kulturbörse am 30.10.2011 im Rathaus war der Förderverein vertreten, aber das Interesse an unserer Vereinsarbeit hielt sich bei dem anwesenden Publikum sehr in Grenzen, schließlich gab es bei uns keine Angebote an Essen oder Trinken, auch keine exotischen Gegenstände aus Tierhäuten, Hörner oder anderem.

Das Weihnachtsfest war Anlass für die letzten Aktivitäten des Vereins. Das Weihnachtsbasteln wurde nur von sechs Kindern genutzt und der Aufwand für Vorbereitung und Durchführung steht dazu in keinem Verhältnis. Vielleicht sollte da besser ein besonderes ein spezielles Angebot an einem Tag von Zooschule und Verein im Strelapark gemacht werden.

Die Weihnachtsfeier im TierparkBistro war dann die letzte Veranstaltung des Vereinsjahres.

Die Vorbereitungen für die Jahresfahrt sind abgeschlossen und die Fahrt in den Tierpark und Zoo Berlin wird am 5. und 6. Mai 2012 mit dem Busunternehmen Möller stattfinden.

Es bleibt mir nur, mich bei allen, die sich in irgendeiner Weise für den Förderverein und für den Tierpark eingesetzt haben ganz herzlich zu bedanken und hoffe, dass der Virus der aktiven Mitarbeit in Zukunft noch weiter um sich greifen möge, auf das wir alle mehr erleben können.

Heidemarie Suckow



„Wie man einen Bison entwurmt“

Es ist Dienstagmorgen halb sieben und ich betrete den Tierpark. Die Sonnenstrahlen bahnen sich allmählich ihren Weg durch die Wolkendecke. Ich höre den Rothirsch röhren, die Löwen brüllen und auch der Lachende Hans macht seinem Namen alle Ehre. Heute beginnt mein Kleines Kuratives Praktikum und ich lerne in den nächsten vier Wochen einiges über den Tagesablauf hinter den Kulissen eines Zoos, in dem sowohl exotische Tiere als auch eine Vielzahl seltener Haustierrassen leben. Vor allem aber gewährt mir Herr Doktor Langner, der „nebenbei“ auch noch Direktor des Tierparks ist, einen Einblick in seine Arbeit als Zootierarzt und vermittelt mir die besonderen Anforderungen an dieses äußerst interessante Tätigkeitsfeld.

Der Morgen beginnt damit, dass ich im Büro des Verwaltungsgebäudes viele neue Menschen kennenlerne und verzweifelt versuche mir ihre Gesichter und vor allem ihre Namen zu merken; auch Herrn Langner stehe ich das erste Mal von Angesicht zu Angesicht gegenüber, denn bisher beschränkten sich unsere Kontakte auf mein Bewerbungsschreiben und ein paar E-Mails. Nachdem die Revierbücher abgegeben und einige organisatorische Angelegenheiten für den Tag besprochen sind, geht es los. Herr Langner und ich machen uns auf den Weg zum ersten Rundgang durch den Tierpark, den wir von nun an allmorgendlich durchführen, um einen Überblick über den Gesundheitsstatus der tierischen Bewohner zu erhalten, aber auch um Baustellen im Parkbereich (wie z.B. das neue Gehege für die Wasserschweine) zu besichtigen.

Ein wesentlicher Bestandteil dieser Rundgänge sind, neben dem anfänglichen Frage-Antwort-Spiel („Und Frau Ehlers, kennen Sie dieses Tier“ – „Ja, das ist ein Kulan“ – „Richtig, und welche Halbesel sind Ihnen denn noch so bekannt?“ – „Also, es gibt zum Beispiel auch noch den Onager“ – „Das stimmt, es gibt auch noch eine dritte Art“ und dann folgt ein kleiner Ausflug in die Taxonomie der Esel und Halbesel und schon habe ich wieder etwas dazugelernt) Ausführungen über besondere Erkrankungen der Zootiere. Ich erfahre einiges über die Schwierigkeiten bei der Untersuchung und Behandlung der teilweise sehr wehrhaften tierischen Patienten und lausche gespannt den Geschichten über einzelne besondere Tierpersönlichkeiten wie den angriffslustigen Mini-Quessant-Schafbock.

Dann führt uns unser Weg zum Gehege der Girgentanziegen und somit zu den ersten Patienten, die mich auch in den nächsten Wochen weiter beschäftigen. Zwei der Ziegenlämmer leiden

Mein Kleines Kuratives Praktikum im Tierpark Stralsund – Maria Ehlers



seit dem Wochenende unter Durchfall, auch sind sie in ihrer körperlichen Entwicklung weit hinter dem dritten, wesentlich jüngeren und trotzdem fast doppelt so großen, Lamm zurückgeblieben. Später am Tag führe ich eine Allgemeinuntersuchung bei den beiden durch, aber erst einmal setzen wir den Rundgang fort. Herr Langner setzt mich in Kenntnis über die tierärztlichen Aktionen, die in den nächsten Wochen noch geplant sind und dann ist es erst einmal Zeit für das Frühstück. Das Telefon in der Verwaltung klingelt während der Frühstückspausen an manchen Tagen fast ununterbrochen, viele Menschen möchten gerne aus allen möglichen Gründen Tiere an den Tierpark abgeben, doch der Platz ist stark begrenzt und der tierparkeigene Bestand gesundheitlich und auch von der Gruppengröße her so optimal eingestellt, dass die Integration neuer Tiere in den meisten Fällen schlichtweg nicht durchführbar ist.

Nach der Pause ziehe ich meinen grünen Kittel an und mache mich auf den Weg zu den Ziegenlämmern, in Gedanken gehe ich nochmal den während der Vorlesungen in der Universität vermittelten Ablauf einer Allgemeinuntersuchung durch. Dann stehe ich auch schon vor dem Stall und die beiden Tierpflegerinnen beantworten mir geduldig meine Fragen zur Anamnese. Nebenbei schaue ich mir die Tiere an, beurteile ihr Verhalten, den Ernährungs- und Pflegezustand. Anschließend beginne ich mit der eigentlichen Untersuchung, sie beinhaltet die Bewertung der sichtbaren Schleimhäute und Kapillären Füllungszeit, Palpation der oberflächlichen Lymphknoten, Auskultation der Herztöne und der Lunge, Messung der Rektaltemperatur und Erfassung der Bauchdeckenspannung. Besonders der schlechte Ernährungszustand, die durch die starke, aber nicht hämorrhagische Diarrhoe



verschmutzten Bereiche in der Afterregion und der dauerhafte Kotdrang sowie der aufgekrümmte Rücken lassen auf Probleme im Magen-Darm-Trakt schließen. Differentialdiagnostisch kommen mehrere Ursachen in Frage wie beispielsweise Dysbiosen aufgrund des Befalls mit Helminthen oder Protozoen, auch eine bakterielle Infektion wäre denkbar. Letztlich könnte dieses Problem auch nutritiv bedingt sein, denn das Girgentanaziegehege liegt in einem Bereich des Tierparks, in dem die Besucher gern auch an der Kasse erhältliche Pellets oder unerwünschterweise selbstmitgebrachte Lebensmittel verfüttern. Zu erwähnen ist jedoch dabei, dass es sich bei den beiden Erkrankten um Lämmer von Müttern handelt, deren körperliche Kondition eigentlich suboptimal für die Zucht ist (dennoch kann auf das wertvolle genetische Material nicht verzichtet werden, da diese Rasse stark bedroht ist), sodass die nur sehr geringen Mengen an Muttermilch dazu führten, dass die Jungtiere sehr früh feste Nahrung aufnahmen. Die noch nicht ausreichende Adaptation des Gastrointestinaltrakts an cellulosehaltige Futtermittel könnte also ätiologisch auch zu der Diarrhoe beitragen.

Nach der Auswertung dieser Ergebnisse gemeinsam mit Herrn Langner erfolgt der Beschluss zuerst eine anthelminthische Behandlung der Lämmer mit Oxfendazol, auf die eine mehrtägige orale Gabe eines Antiinfektivums (Enrofloxacin) folgt, durchzuführen. Anfänglich schlägt die Behandlung gut an, doch nach dem Wochenende tritt der Durchfall wieder verstärkt in Erscheinung ohne dass sich der Allgemeinzustand der beiden verschlechtert, sodass ein gegen Kokzidien wirksames Präparat (Toltrazuril) zum Einsatz kommt. Die Beobachtungen der nächsten Tage zeigen, dass die Erkrankung allmählich zurückgedrängt wird, denn es treten keine neuen Durchfälle mehr auf. Auch nach dem zweiten Wochenende bleibt dieser erfreuliche Zustand erhalten, die beiden Ziegenlämmer sind weiterhin körperlich noch deutlich zurückgeblieben, aber sie nehmen ausreichend Nahrung auf und haben auch ein ihrem Alter entsprechend aufgewecktes Temperament.

Der zweite Krankheitsfall bei den Girgentanziegen ereignet sich in der Bockgruppe; der Zuchtbock hat eine akut auftretende, etwa hühnereigroße Umfangsvermehrung im oberen Halsbereich. Auch hier gibt es differentialdiagnostisch mehrere Möglichkeiten – Abszess, Hämatom, ödematöse Veränderung etc. Vorgeschichtlich ist aber bekannt, dass dieser Bock zu Abszedierungen im Kopf-Halsbereich neigt und die Vermutung daher und aufgrund der palpatorischen Befunde naheliegt, dass es sich bei diesem raumfordernden Prozess ebenfalls um einen Abszess handelt. Sicherheitshalber wird ein Punktat entnommen und bestätigt den Verdacht, sodass der Spaltung nichts mehr im Wege steht. Anschließend wird die Abszesshöhle noch mit einem lokal wirksamen Antibiotikum ausgekleidet.



Im Löwenrudel gibt es Probleme. Seit einigen Tagen verwehren die beiden Männchen und zwei der jungen Weibchen der Altlöwin „Indra“ den Zugang zum Futter. Sie attackieren sie besonders in den Morgen- und Abendstunden, wenn sie zum Fressen in die Innengehege gesperrt werden. Lediglich eine der jungen Löwinnen steht „Indra“ zur Seite. Dennoch magert sie stark ab und ist übersät mit Kratzern. Problematisch ist vor allem, dass man die Löwin nicht einfach aus der Gruppe entfernen und nach dem „Aufpäppeln“ wieder integrieren kann, da die anderen sie nicht mehr als Rudelmitglied akzeptieren würden. Aber ihr Ernährungszustand ist sehr schlecht und die Situation erfordert ein Eingreifen. Die

Lösung ist, dass „Indra“ nur während der Fütterungszeiten von der restlichen Gruppe abgetrennt wird, sodass sie ohne von den anderen traktiert zu werden fressen kann.

Ein weiterer Höhepunkt der ersten Woche ist die Vorbereitung auf die MeLa in Mühlengeez, der der Tierpark wie in jedem Jahr auch diesmal wieder ein paar Tiere zu Ausstellungszwecken zur Verfügung stellt. Unter den äußerst hilfreichen Anweisungen von Herrn Langner nehme ich zum ersten Mal in meiner veterinärmedizinischen Laufbahn Blutproben von den Hissar-Fettsteißschafen, auch je zwei Quessant-Schafe und Gírgentanaziegen werden der Prozedur unterzogen. Die Blutproben werden labordiagnostisch auf BT (Blauzungenkrankheit) untersucht, um eine Seuchenfreiheit in den sehr dicht besetzten Ausstellungshallen der MeLa zu gewährleisten. Die Untersuchungsergebnisse, die am Donnerstag der zweiten Woche eintreffen sind negativ, sodass nach einer abschließenden Allgemeinuntersuchung und dem Einziehen der Ohrmarken dem Transport der Tiere zur Messe, auf dem ich sie begleiten darf, nichts mehr im Wege steht.

Damit ich meine nach dem Physikum zugegebenermaßen etwas in Vergessenheit geratenen tieranatomischen Kenntnisse wieder auffrischen und erweitern kann, bringt mich Herr Langner in die Ausstellungshalle, in deren hinteren Abschnitt die gesamte Wandseite von mehreren recht großen Glasvitrinen verdeckt wird. Diese Vitrinen werden ausgefüllt von durcheinanderliegenden und wirr gestapelten Knochenfragmenten, Schädeln, Skeletten und anderen Präparaten. Meine Aufgabe wird es sein, während der nächsten Tage in Zeiten, in denen gerade keine Behandlung oder Untersuchung ansteht, Ordnung in ebendieses Durcheinander zu bringen. Ich beginne also und versuche erst einmal alles zu identifizieren, was mir auf Anhieb möglich ist und räume dann systematisch Schädel und Knochen von einem Schrank in den anderen, sodass Mitte der zweiten Woche Caniden und Feliden, große und kleine Wiederkäuer, Cerviden, Schweine und Vögel, Primaten und Cameliden sowie viele andere Präparate getrennt voneinander und übersichtlich drapiert eine umfassende Anatomische Sammlung bilden. Auch hier schaut Herr Langner ein paar Mal vorbei und berichtet Interessantes über das eine oder andere Ausstellungsstück, von denen viele zu Lebzeiten Bewohner des Tierparks waren.

Am Donnerstag der zweiten Woche geht es nachmittags recht turbulent zu: Kuh „Rita“ lahmt und schont sehr stark die Hintergliedmaßen. Nach einer Klauenbehandlung mit Eröffnung kleinerer Klauenwandgeschwüre und daraus resultierender Druckentlastung und Schmerzminderung bewegt sie sich schon wesentlich sicherer und nach Abheilung ist die Lahmheit wieder verschwunden. Auch „Manni“, der Bulle der Ungarischen Steppenrinder, hat ein Klauenproblem, allerdings ein ganz anderes. Er hat sich möglicherweise beim Hängenbleiben am Gitter die Hornkapsel einer der Afterklauen der vorderen linken Gliedmaße abgerissen. Da es sich um einen vollständigen Abriss handelt und das Horn sich wieder komplett neu bilden wird, reicht eine konservative Abdeckung des Bereichs mit OTC-Blauspray aus. Der dritte Patient an diesem Nachmittag ist der Lewitzer-Hengst „Montanos“, welcher zwei haarlose, hy-



perkeratotische, aber nicht juckende Hautbereiche unterhalb der Wirbelsäule aufweist. Um eine genauere Diagnostik zu ermöglichen und dann eine adäquate Behandlung durchführen zu können, entnehme ich ein Hautgeschabsel von mehreren Stellen, welches an das Labor geschickt wird, um dort die Ursache feststellen zu lassen. Auch ein Kamerunschaf sorgt für Aufsehen, denn es zeigt an beiden Seiten des Unterkiefers akut Umfangsvermehrungen. Bei der äußeren palpatorischen Untersuchung lassen sich diese „Beulen“ als knochenharte, nicht eindeutig abgrenzbare Bereiche darstellen, differentialdiagnostisch sehr schwierig. Während ich noch über mögliche Ursachen der raumfordernden Prozesse nachdenke, zieht sich Herr Langner ein paar Handschuhe an, greift in das Maul des Schafes und holt einen großen Ballen verklumptes Futter hervor und damit verschwinden auch augenblicklich die vermeintlichen Gewebeveränderungen. Diese simpel erscheinende Lösung beweist mir wieder eindrucksvoll wie wichtig eine gründliche äußere und auch innere Untersuchung ist. Es stellt sich heraus, dass dem schon sehr betagten Schaf ein Backenzahn fehlt und über diese Lücke im Zahnschluss das Futter in die Backenbereiche geraten konnte.



Den Abschluss der Woche bildet eine für einen in einem Tierpark arbeitenden Tierarzt eher ungewöhnliche Aufgabe. Die zwölf Wochen alte Hauskatze „Heidi“, Sympathieträger und quirliger Bewohner der Futterküche des Tierparks, erhält ihre Erstimmunisierung und damit auch ihren Impfausweis. Ich impfe sie gegen Tollwut, Katzenseuche und Katzenschnupfen und stelle fest, dass sie auch diese Behandlung bereitwillig mit vorbildlichem Benehmen und einem Schnurren über sich ergehen lässt. Kurze Zeit später geht sie auch schon wieder auf „Affenjagd“.

Eine meiner Hauptaufgaben während des gesamten Praktikums ist die Bekämpfung von Endo- und Ektoparasiten bei den verschiedensten Tierarten und -rassen. Anwendung hierbei finden oral zu verabreichende Anthelminthika (Fenbendazol, Praziquantel – verschiedene Präparate) bei Schafen, Ziegen, Frettchen und Hauskatze „Heidi“, bei Schopftauben und Rotschnabelkittas in verschiedenen Dosierungen. Auch Ozelots, Streifenskunks und die alte, vom Rudel stark unterdrückte, Löwin „Indra“ bekommen das gleiche Präparat wie die Frettchen und Hauskatze, allerdings in einer wesentlich höheren Dosierung und vor allem nicht per Hand sondern über die Futtertiere verabreicht. Eine gesonderte Behandlung gegen Ektoparasiten führen wir bei den Girgentana- und Angoraziegen sowie dem Coburger Fuchsschaf durch, bei ihnen wird eine Sprühlösung mit dem Wirkstoff Phoxim auf die Haut appliziert.

Die dritte Woche beginnt mit einer Übung, die jeder Zootierarzt beherrschen sollte – dem Schießen mit einem Blasrohr oder einer Blasrohrpistole, denn oftmals lassen sich die zum Teil doch sehr temperamentvollen und gefährlichen Zootiere weder berühren noch fangen. Das macht

eine Behandlung ohne Narkose oftmals unmöglich, aber auch so simpel scheinende Unterfangen wie eine Injektion mit einem Mittel gegen Parasiten gestalten sich sehr schwierig. Doch bevor ich auf lebende und sich bewegende Tiere „losgelassen“ werde, erklärt mir Herr Langner wie man den Pfeil präpariert und stellt mir einen leeren Karton zur Verfügung, an dem ich das Zielen üben kann. Das Lungenvolumen (beim Blasrohr) oder der Druck (bei der Blasrohpistole) spielen hierbei eine ebenso wichtige Rolle wie die Treffgenauigkeit. Einige Übungsschüsse später klappt es mit dem Treffen schon recht gut, sodass wir uns mit der Blasrohpistole und Pfeilen mit einem Mittel gegen Parasiten (Ivermectin) auf dem Weg zum Bisongehege machen, um die in diesem Jahr geborenen Zwillingssäbber zu entwurmen. Die Tiere haben eine gute Position und wir ein gutes Versteck, sodass der Behandlung nichts mehr im Wege steht. Der erste Schuss sitzt und auch der zweite trifft sein Ziel, die Säbber bemerken fast gar nichts, lediglich das Geräusch beim Auslösen der Pistole versetzt ihnen einen kurzen Schreck. Anschließend schauen sie noch ein wenig irritiert zu der Ecke, aus der die eigenartigen Flugobjekte kamen, doch dann machen sie sich auch schon wieder auf zum Futtertrog und wir verlassen zufrieden unser Versteck im Gebüsch. Für die nächste Zeit werden die Säbber weder von lästigen Ekto- noch von Endoparasiten belagert werden.

Ein sehr tragischer Vorfall ereignet sich zum Ende meiner dritten Praktikumswoche im Tierpark. Der Rothirschbulle, welcher sich zur Zeit in Brunftstimmung befindet, attackiert die weiße Damhirschkuh und verletzt sie dabei schwer mit seinem Geweih. Mehrere Wunden sind zu sehen, eine besonders große am linken Oberschenkel. Um die Wunden genauer begutachten zu können und sie zu behandeln, wird die schon etwas be-

tagte Dame in Narkose gelegt. Bei genauerer Untersuchung wird das Ausmaß der Verletzungen erst sichtbar, sie hat einige oberflächliche Schürfwunden über die gesamte linke Körperseite verteilt, besonders gefährlich sind aber mehrere tiefe Stichwunden, die von den spitzen Geweihenden herrühren. Eine befindet sich am Oberschenkel oberhalb des Kniegelenks, womit sich die Lahmheit begründen lässt, eine weitere im unteren Bereich des Abdomens, wobei unklar ist ob auch das Peritoneum penetriert ist. Die letzte sehr

tiefe Verletzung ist im Thoraxbereich lokalisiert, ein Pneumothorax liegt offenbar nicht vor, dennoch scheinen einige Rippen in Mitleidenschaft gezogen worden zu sein. Die Wundbereiche werden freigeschoren und gesäubert, anschließend werden die tiefen Wundhöhlen mit einem lokal wirksamen Antibiotikum ausgekleidet und geklammert, die oberflächlich verletzten Berei-



che decken wir mit OTC-Blausray ab. Zum Schluss erhält die Hirschkuh noch ein langwirksames Antibiotikum (Penicillin) über eine intramuskuläre Injektion. Sie wird in einen separaten Stall verbracht und sorgfältig zugedeckt, damit der Körper während des mitunter sehr langen Nachschlafs nicht auskühlt. Bereits zu diesem Zeitpunkt hebt sie schon wieder ein wenig ihren Kopf. Sie übersteht die Narkose sehr gut, doch im Laufe des darauffolgenden Tages erliegt sie ihren starken Verletzungen. Bei der postmortalen Untersuchung zeigt sich, dass Trümmerfrakturen an mehreren (5-6) Rippen so schwerwiegende innere Blutungen hervorgerufen haben, dass die wenig zuversichtliche Prognose des Vortages eine realistische Einschätzung der Situation darstellte. Im Bereich des Oberschenkels finden wir ein etwa männerfaustgroßes Hämatom, welches aber im Muskelgewebe einen abgekapselten Bereich darstellt und somit als Todesursache mit hoher Wahrscheinlichkeit auszuschließen ist. Zu Beginn der vierten und damit auch meiner letzten Praktikumswoche steht die zweite anthelmintische Behandlung aller in diesem Jahr geborener Schaf- und Ziegenlämmer an.



ist bei dem Zuchtbock der Soay-Schafe eine Kürzung der Hornenden nötig, da diese schon seitlich den Hals berühren und ohne eine entsprechende Maßnahme in die Haut und das darunter liegende Gewebe einwachsen würden. Das Ergebnis dieses Vormittags sind eine Vielzahl entwurmter Lämmer, zwei abgesägte Hornspitzen und eine zerrissene Embryotomsäge, mit der ich ebendiese Spitzen entfernt habe.

Auch in dieser Woche beschäftigt uns ein Fall von akut auftretender Diarrhoe, diesmal bei einem bereits im letzten Jahr geborenen Zackschaf. Da es sich um einen sehr wässrigen, nicht hämorrhagischen Durchfall mit leichter Hyperthermie handelt, sind die ersten

Maßnahmen das Separieren des Tieres von der übrigen Herde und Gabe von Aktivkohle, einer Penicillin-Injektion sowie eine Verordnung einer Heu-Wasser-Diät. Bei der Allgemeinuntersuchung stellt sich heraus, dass dieses Tier stark kachektisch ist, was vorher aufgrund der Wolldicke nicht zu erkennen war. Außerdem sind bei der Auskultation deutliche Lungengeräusche und ein eher untypischer, aber regelmäßiger Herzschlag hörbar. Zu Beginn des nächsten Tages ist kein Durchfall mehr feststellbar. Da das Tier aber weiterhin eine leicht erhöhte Temperatur, blasse Schleimhäute und einen sehr schlechten Ernährungszustand aufweist, bekommt es als „Aufbaukur“ Amynin (ein Gemisch aus einer Vielzahl von Aminosäuren sowie anderen Nährstoffen) in mehreren Depots subkutan verabreicht. Im weiteren Verlauf erhält das Schaf ein Antiinfektivum (Enrofloxacin). Wichtig ist ab jetzt die Überwachung des Ernährungs- und Allgemeinzustandes des körperlich zurückgebliebenen Tieres.

Höhepunkt meiner letzten Woche und damit zugleich Abschluss meiner Zeit als Praktikantin im Tierpark Stralsund ist die alljährlich anstehende Blutprobenentnahme bei den Rindern zur routinemäßigen Untersuchung auf verschiedene Infektionserreger. Unter hilfreicher Anweisung von Herrn Langner entnehme ich Blutproben aus der Halsvene bei Ungarischen Steppenrindern,



Kaukasischen Zwergzebus, Heckrindern und der Schwarzbunten Kuh „Rita“. Außerdem lerne ich, dass Zwergzebus und Heckrinder wahre Kämpfer und Ungarische Steppenrinder sehr stoisch sind und ein Watussirind problemlos und äußerst elegant ein über 1,50 m hohes Hindernis (nämlich das Tor der Fangschleuse) aus dem Stand zu überspringen vermag.

Es gibt noch eine Vielzahl weiterer Ereignisse, denen ich während meiner vierwöchigen Praktikumszeit beiwohnen darf. Unter anderem zeigt mir der Imker, wie man eine neue Königin in einen Bienenstaat einbringt und der Schwarm für die Winterruhe vorbereitet wird, außerdem darf ich den Tierpflegern im Affenrevier einen Vormittag bei ihrer abwechslungsreichen und vor allem anstrengenden Arbeit über die Schultern schauen und zu meiner großen Freude die Lisztäffchen aus der Hand füttern. Herr Langner nimmt mich mit zum Friedrich-Löffler-Institut auf die Insel Riems und zu zwei Wesenstests gelisteter Hunde, bei denen sich einmal mehr zeigt, dass es zumeist nicht am Wesen des Hundes, sondern an der Unfähigkeit des Halters und der daraus resultierenden mangelnden Erziehung des Tieres liegt, dass es zu Zwischenfällen kommt. Auch die Schlachtung mehrerer Ziegen zur Futtermittelgewinnung im tierparkeigenen Schlachthaus sehe ich mir an und entnehme anschließend die für die vorgeschriebene Untersuchung auf TSE notwendigen Gewebeproben. Weitere Besuche von Einrichtungen und Veranstaltungen außerhalb des Tierparks füllen die Zeit ohne anstehende Behandlungen und Untersuchungen aus, so zum Beispiel das Jubiläum des Tierschutzvereins Stralsund, der erste Vorlesungsabend des Projektes „TaT – Tiere als Therapeuten“ sowie eine kleine Führung durch die Memoklinik, der der Tierpark einige seiner Kamerunschafe in diesem Jahr erstmalig als „lebende Rasenmäher“ und Kontakttiere für die an Demenz leidenden Patienten zur Verfügung stellt.

Zum Schluss möchte ich mich bei allen Mitarbeitern des Tierparks für die stets freundliche Zusammenarbeit bedanken, insbesondere bei den Tierpflegern, welche auch unter widrigen Umständen (zum Beispiel bei strömendem Regen) wahre Meister im Fangen von Schafen und Bändigen wildgewordener Rinder sind und auch kurz vor der Mittagspause bereit sind noch einmal die Frettchen aus ihren zahlreichen Verstecken zu locken. Mein größter Dank allerdings gilt Herrn Doktor Christoph Langner, zu dem ich nicht nur aufgrund seiner Körpergröße aufschau, sondern vor allem weil er mich bereitwillig an seinem reichhaltigen Erfahrungsschatz und enormen Fachwissen hat teilhaben lassen und das trotz seines überfüllten Terminkalenders. Ich habe viel gelernt, durfte viele Behandlungen und Untersuchungen (stets unter fachkundiger Anleitung von Herrn Langner) selbst durchführen und es hat mir eine Menge Spaß gemacht dort zu arbeiten, wo andere ihre Freizeit verbringen. Nicht zuletzt wurde ich durch dieses Praktikum in meinem eigentlich schon immer währenden Bestreben ermutigt, nach Abschluss meines Studiums als Tierärztin im Zoo- und Wildtierbereich zu arbeiten.

Maria Ehlers

